

Zeitschrift für Volkskunde 108. Jg. Waxmann 2012/II, S.232 ff.

ERIKA EICHENSEER (Hrsg.): Prinz Roßwülf und andere Märchen aus der Sammlung von Franz Xaver von Schönwerth (1810-1886). Mit Ill. von Barbara Stefan u. e. Nachw. von Daniel Drascek. Regensburg: Morsbach 2010, 296 S., zahlr. Schwarzweißabb.

VICTORIA SUSSENS-MESSERER: "Five hundred new fairytales discovered in Germany", guardian.co.uk, 5. März 2012 (<http://www.guardian.co.uk/books/2012/mar/05/five-hundred-fairytales-discovered-germany?INTCMP=SRCH>; geprüft am 16.4.2012).

MARIA TATAR: "Cinderellas: The Long-Lost Fairy Tales." The New Yorker, 16.3.2012 (<http://www.newyorker.com/online/blogs/books/2012/03/long-lost-fairy-tales.html>; geprüft am 17.3.2012).

MARIA TATAR: "King Goldenlocks: A Newly Translated Fairy Tale" auf „Maria Tatar: The Book Bench“, 2. April 2012 (<http://www.newyorker.com/online/blogs/books/maria-tatar>; geprüft am 17.4.2012)

JACK ZIPES: "Note on the 500 new Fairy Tales" (<http://sussexfolktalecentre.org/2012/03/10/an-extraordinary-new-find-jack-zipes-on-the-500-new-fairy-tales/comment-page-1/#comment-2227>; geprüft am 16.4.2012).

2012 ist ein Jubiläumsjahr der Kinder- und Hausmärchen (KHM) der Brüder Grimm, deren Erstausgabe 1812 erschien. Seit dem 5. März 2012 läuft diesem Ereignis jedoch in der renommierten englischen und amerikanischen Presse ein anderes Märchenbuch den Rang ab - Prinz Roßwülf, eine von *Erika Eichenseer* redigierte Sammlung Schönwerthscher Erzählfunde aus der Oberpfalz. Als „Märchenbuch“ von aus deutschsprachiger Forschungsperspektive eher regionalem Interesse war dieser Band hier eigentlich nicht zur Rezension vorgesehen. Ein kurzer Artikel in der britischen Tageszeitung *The Guardian* am 5. März 2012 erlaubt jedoch einen Blick in das größere Kapitel der Märchen- bzw. Märchenbuchrezeption. Was den *Guardian* bewog, einen kleinen Artikel zu Prinz Roßwülf zu publizieren, ist kaum eruierbar, aber man darf vermuten, dass es die Überzeugungskünste der freiberuflichen, in München lebenden Journalistin *Victoria Sussens-Messerer* waren. Unter dem Titel „Five hundred new fairy tales discovered in Germany“ skizziert sie sowohl die Sammel- und Publikationstätigkeit Schönwerths wie auch die Anliegen von Erika Eichenseer. Das Lob von Jakob Grimm für Schönwerths Umsichtigkeit und sein „leises Gehör“ wird hier ebenso erwähnt wie das, was Schönwerths Märchen von den kanonischen KHM unterscheidet. Während einer Woche wurde der *Guardian*-Artikel durch diverse Leser reichlich kommentiert, und einer dieser Kommentare führt wiederum zum digitalen Nachrichtenblatt des Sussex Centre for Folklore, Fairy Tales and Fantasy, wo am 10. März 2012 eine erste, eher nüchterne Reaktion auf die Sensationsmeldung seitens des amerikanischen Komparatisten und Märchenspezialisten *Jack Zipes* (*The Brothers Grimm*, New York 1988, u. a.) wiedergegeben ist. Zipes verweist auf die Vielzahl zeitgenössischer deutscher und französischer Erzählsammler/-innen, die ebenso gute, wenn nicht sogar besser belegte Materialien gesammelt hätten, und erwähnt zudem, dass die Leser/-innen des 19. Jahrhunderts die KHM gerade für das schätzten, was Schönwerth unterließ - die künstlerisch sensible Adaption des mündlichen Materials für das gedruckte und zum Vorlesen bestimmte Buch.

Auch auf der Seite des Sussex Newsletters finden sich viele Leserkommentare, etwa auch von *Helmut Groschwitz*, der einige der Übertreibungen des Berichts im *Guardian* relativiert und kurze Fakten zu Schönwerths Leben summiert, wie diese in ausführlicherer Form und historischer wie fachwissenschaftlicher Kontextualisierung auch in *Daniel Drasceks* Nachwort zu Prinz Roßwülf zu finden gewesen wären (S.278-283). Groschwitz verweist auf seine gemeinsam mit Daniel Drascek, Erika Lindig und Manuel Trummer herausgegebene Publikation der Tagung zu Schönwerths 200. Geburtstag 2010 (Schönwerth - „mit so leisem Gespür gesammelt.“,

Regensburg 2011). Über den Schönwerth-Wikipedia-Eintrag wird man zu einer deutschen Online-Nachrichtenseite geleitet, die über die Gründung der Franz-Xaver-von-Schönwerth-Gesellschaft berichtet; diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, den erheblichen weiteren Archivbestand an Schönwerth-Materialien sowohl wissenschaftlich wie auch gesellschaftlich nutzbar zu machen (Rudolf Barrois, 4.9.2009, <http://www.oberpfalznetz.de/onetz/1780391-131-renaissance%20berpfaelzischer-geschichte,1,0.html>; geprüft 16.4.2012).

Aus dem Sussex Newsletter wiederum führt ein Link zur Wiedergabe eines Online chats einer Redakteurin des Times Colonist (im kanadischen British Columbia!) mit Erika Eichenseer, übersetzerweise assistiert von der Guardian-Autorin Victoria Sussens-Messerer, der kanadischen Professorin für Kinderliteratur *Heather Evans* und der an der Harvard university lehrenden Germanistin Maria Tatar, die auch das dortige Programm in Folklore and Mythology koordiniert (<http://www.timescolonist.com/Live+chat+Fairy+Tales/6327048/story.html?utm;> geprüft 17.4.2012). Durch ihre He-rausgaben und Analysen der Grimm'schen Märchen (z. B. Von Blaubärten und Rot-käppchen, Salzburg 1990) genauso bekannt geworden wie der in Minneapolis lehrende Zipes, hatte Tatar bereits am 12. März 2012 für das Wochenmagazin The New Yorker eine Buchnotiz zu Prinz Roßwifl publiziert, die mit dem Satz „Bavarian fairy tales going viral?“ begann. Hier betont Tatar die Qualitäten von Schönwerths Texten, die sie von einer anfänglichen Skeptikerin zum Fan bekehrten: „Schönwerth's tales have a compositional fierceness and energy rarely seen in stories gathered by the Brothers Grimm or Charles Perrault“, schreibt Tatar, und „Schönwerth's stories show us that once upon a time, Cinderellas evidently suffered right alongside Cinderellas, and handsome young men fell into slumbers nearly as deep as Briar Rose's hundred-year nap. Just as girls became domestic drudges and suffered under the curse of evil mothers and step-mothers, boys, too, served out terms as gardeners and servants, sometimes banished into the woods by hostile fathers“.

Hier offenbaren sich die Interessen, die seitens literaturwissenschaftlich geprägter, höchst erfolgreicher Märchenwissenschaftler/-innen in den USA anhand der Schönwerth'schen Sammlung verfolgt werden. Schönwerth gibt uns auch geplagte Helden und nicht nur putzende Märchenheldinnen, und Tatar geht so weit anzudeuten, dass die Brüder Grimm, die durch den frühen Vaterverlust selbst schon bald einem entbehrungsreichen Broterwerb nachgehen mussten, allenfalls dadurch kompensierten, dass sie diese Art von Märchen lieber übergangen: „The brothers lost their father at a young age and worked hard to educate themselves and to keep their fragile family intact. They studied law together and worked side by side for decades, taking notes, copying manuscripts, editing texts, and famously creating index card entries for their monumental dictionary of the German language. Is it any surprise that they might have found tales about quarreling brothers or male-sibling rivals less than congenial?“ (ebd.). Während die Meldung im Guardian noch darauf verwies, dass ein in München basierter Übersetzer bereits mit der Arbeit für eine englische Schönwerth-Publikation begonnen habe, berichtete The Economist unter dem noch etwas extremeren Titel „The Anti-Grimm“ am 4. April, dass Jack Zipes und Maria Tatar gemeinsam eine Übersetzung vornehmen würden

(<http://www.economist.com/blogs/prospero/2012/04/fairy-tales?fsrc=nlw|publ 4-11-2012113575791365242231>; geprüft 17.4.2012). Eine Kostprobe publizierte Tatar bereits am 2. April im Blog The Book Bench des New Yorker, und auch hier begründet Tatar die Wahl von „König Goldhaar“ als erstem Beispiel, dass dieses Märchen auch verfolgte Helden und nicht nur die konventionellen verfolgten Märchenmädchen zeige und dass Väter genauso grausam sein könnten wie die Mütter und Stiefmütter in den Grimm'schen Märchen.

Bei allen Überlappungen populärer Interessen am Märchen illustrieren diese Berichterstattungen und Stellungnahmen, die sich in Leserkommentaren und -korrekturen noch verdichten, sehr verschiedene Interessenstränge, die in diesem „media hype“ rund um Prinz Roßwifl aufeinandertreffen. Dies sind vor allem kulturell unterschiedliche Rezeptionstraditionen des Märchens. So wird die Verwunderung formuliert, warum denn dieser Märchenfund in der deutschen Presse nicht ähnlich große Wellen geschlagen habe; soapandbox schreibt am 20. März: „The interesting thing is, the German media made hardly any fuss at all about the new tales when Eichenseer's book came out in early 2010. Often, it takes an outsider to see the real value of a story“ (<http://>

www.newyorker.com/online/blogs/books/2012/03/long-lost-fairy-tales.html; geprüft 17.3.2012): Genauso wie die Schönwerth'schen Märchen im Regensburger Archiv gedarbt hätten, bis Erika Eichenseer sie entdeckte, so hätten diese Märchen auch international weiter geschlummert, wenn nicht Medien und eine Persönlichkeit wie Tatar sich ihrer angenommen hätten. Die angloamerikanische Märchenrezeption mit ihren wissenschaftlichen Stars hat auch ihre einschlägigen Interessen: hier etwa Fragen nach Unterschieden zwischen den Märchen Schönwerths und denjenigen der Grimms, die Suche nach Hinweisen zur Einseitigkeit Grimm'scher Märchenherausgaben und die Erweiterung des Bildes von Märchenakteur/-innen und damit der Projektionsfläche Märchen, wie sie aus Tatars brillant formuliertem Beitrag im New Yorker sprechen.

Dies sind aber weder die Hauptinteressen von Erika Eichenseer noch diejenigen der deutschsprachigen Erzählforschung, die sich heute mit einem viel breiteren Erzählspektrum als dem Märchen in seiner kommunikativen Einbettung und Performanz beschäftigt. In der enormen Breite von Erzählsammlungen, in welcher zwar auch im deutschsprachigen Raum die KHM eine Vormachtstellung halten, werden Märchen aus der Oberpfalz vorerst wohl lokal rezipiert und analog zu anderen regionalen Literaturen im dichten Dschungel erzählter Unterhaltung räumlich assoziiert und nicht am Standard Grimm oder Perrault gemessen werden. Fachlich gesehen interessieren in historischen Materialien weniger die Textinhalte. Vielmehr sind es Fragen nach der Rolle des Sammelns von „Volksgut“ in Bezug auf regionale und nationale Identitätsbildung, die Verortung von meist gebildeten Sammlern und Sammlerinnen in Wissenschaft und/oder Gesellschaft und deren Netzwerke. So ist es z. B. für die deutschsprachige Forschung wesentlich, um Schönwerths Position im Dienste des Kronprinzen und späteren Königs Maximilian II. von Bayern zu wissen und wahrzunehmen, dass sowohl seine potenziellen Gewährspersonen wie auch seine „gebildeten Zeitgenossen“ wenig Verständnis, z. T. sogar eher Ablehnung und Skepsis zeigten für seine Dokumentationsbemühungen. Wesentlich ist auch zu wissen, dass er nicht alleine sammelte, sondern auch an andere delegierte. Entgegen der anglo-amerikanischen Einschätzung beschäftigen sich deutschsprachige Interessenten also durchaus mit Schönwerth, wovon die Gründung der von-Schönwerth-Gesellschaft und das Symposium zu seinem 200. Geburtstag (inklusive dessen Publikation) aktuelles Zeugnis ablegen.

Der Titel einer Ausstellung des Lehrstuhls Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Universität Regensburg 2011, „Märchen - Erzählen, Forschen, Pflegen“, anlässlich der Wahl von Prinz Roßwifl zum Buch des Monats Februar der Märchenstiftung Walter Kahn verdeutlicht die komplexe Verortung des ebenso komplexen Erbes Märchen im deutschsprachigen Europa: politischer Katalysator der Romantik, Sammelgut einer sich der Konservierung verschwindender kulturellen Eigenheit widmenden Intelligenz, kulturelles Kapital des Bürgertums, Gefäß und Spiegel menschlicher Herkunft und psychologischer Deutung, Unterhaltungsformat - adaptiert in jedes nur denkbare Kommunikationsmedium.

Vordergründig ist in der deutschen Entfaltung dieser Geschichte nicht ein spektakulärer Fund von teilweise nicht publizierten Märchen wichtig, sondern das systematische Bemühen von Erika Eichenseer, einerseits Schönwerth als „größten, jedoch noch weitgehend unbekanntem Volkskundler, Märchen- und Sagensammler der Oberpfalz“ zur Bedeutung zu verhelfen und andererseits mittels seiner Materialien auch Einblicke in die Oberpfalz des 19. Jahrhunderts zu vermitteln. Geboren 1934, zeigt Eichenseers Lebenslauf breitestes Engagement auch als begeisterte und nachhaltig wirkende Erzählerin in den unterschiedlichsten Settings. Schon zu Schönwerths 100. Todestag 1986 hatte sie ein erstes Leseheft redigiert, zum 200. Geburtstag dann ein zweites, und in ihren Auftritten als Erzählerin hatte Schönwerth stets einen zentralen Platz.

Schönwerth hatte zwar Auszüge seiner Sammlungen publiziert, sie blieben jedoch ohne große Resonanz und verschwanden weitgehend aus dem gesellschaftlichen Blickfeld, obwohl sein Wirken insbesondere in Bayern im Rahmen der volkskundlichen Fachgeschichte gelehrt wurde und wird. Eichenseer nutzt zur Beschreibung ihrer Arbeit mit Schönwerth den Ausdruck „ans Licht bringen“: Neben bisher noch nie publizierten Märchen, die sie seit 2009 aus dem Schönwerth'schen Nachlass des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg und des Stadtarchivs Regensburg birgt, hat sie in Prinz Roßwifl auch die nicht nur von der volkskundlich-historischen Forschung, sondern auch von der regionalen Heimatpflege

vielfach herangezogenen Texte aus Schönwerths in drei Bänden 1857, 1858 und 1859 erschienenen Publikation „Aus der Oberpfalz - Sitten und Sagen“ eingearbeitet und somit erneut beleuchtet, sowie auch Texte Schönwerths, die Franz Winkler bereits 1935 publiziert hatte (Oberpfälzische Sagen, Legenden, Märchen und Schwänke aus dem Nachlaß Franz X. v. Schönwerth's, 2. Aufl. 2009). In ihrem Geleitwort gibt sie Auskunft zu ihrem eigenen Vorgehen - etwa der Schaffung von Titeln, der Auswahl der Texte, der Arbeitsweise Schönwerths und des Kreises von Menschen, die ihn in seinem Sammeln unterstützten. Manche Dialektausdrücke sind beibehalten, doch nur ein Text ist komplett dialektal gehalten (S. 250); wie viele kleine Glättungen Schönwerth selbst vornahm, wie viele in der Transkription der handschriftlichen Niederschriften und der redaktionellen Arbeit hinzukamen, bleibt ungewiss. Wenn bekannt, wird jedem Text auch der Ort der Aufnahme beigelegt. Im Anhang findet sich ein durch *Nicola Paulson* erstellter Anmerkungsapparat mit exakter Quellenangabe, in einigen Fällen sogar Nennung einer Gewährsperson sowie für den Benefit der Erzählforschenden unter den Leser/-innen Angaben der ATU-Typen und KHM-Nummern sowie einschlägige Literaturverweise.

Ganz einfach war die Zusammenstellung von Prinz Roßwifl mit Sicherheit nicht. Paulsons Apparat und das Nachwort von Drascek bauen eine Brücke in die volkskundliche Wissenschaftsgeschichte; die Komposition dieses Bandes, inklusive der Tintenzeichnungen von *Barbara Stefan* und der Arbeit des Verlags deuten auf ein primär intendiertes breites deutsches Lesepublikum - man darf fast sagen, dass der Band ziemlich genau die Position von Märchen und Märchenforschung in der deutschen Gegenwart reflektiert. Erika Eichenseer hat mehrere Jahrzehnte in die „Neuentdeckung“ von Schönwerth investiert - dem Guardian gelang die Mobilisierung internationaler Märchenforschungsprominenz in einer knappen Woche. Die Aufnahme des Buches in der entsprechenden deutschen und angloamerikanischen Öffentlichkeit könnte unterschiedlicher nicht sein.

Und die Erzählungen selbst? Losgelöst von lokaler und internationaler Rezeption? Frei von Fachgeschichte und Transkriptionsfragen, Mündlichkeit und Schriftlichkeit?

Durchaus lesenswert!

Göttingen

REGINA BENDIX